

MARIANNE KLEMUN (2020): **Wissenschaft als Kommunikation in der Metropole Wien – Die Tagebücher Franz von Hauer der Jahre 1860–1868.** – 460 S., illustriert, Wien–Köln–Weimar (Böhlau).

ISBN: 978-3-205-20968-3

Preis: 50,00 €

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-der-neuzeit/55055/wissenschaft-als-kommunikation-in-der-metropole-wien>

Tagebücher von Geologen sind ein wichtiger Bestandteil im Archiv der Geologischen Bundesanstalt (GBA); meist handelt es sich um sogenannte Feldtagebücher, die Beobachtungen und Aufzeichnungen im Feld (= Gelände) enthalten. Neben diesen existieren vereinzelt auch persönliche Tagebücher, wobei jene von Franz von Hauer (1822–1899) einen raren Schatz darstellen.

In vorliegendem Opus hat Marianne Klemun unter Mitarbeit von Karl Kadletz die persönlichen Tagebücher Franz von Hauer editiert, kommentiert und kontextualisiert. Herzstück der Tagebücher ist jenes (Signatur: A 00077-TB), das Aufzeichnungen von September 1860 bis November 1861 sowie Einträge von 30. Jänner bis 6. Februar 1864 und vom 9. Jänner bis 6. Juli 1868 enthält. Hauer war in dieser Zeit Vizedirektor und ab 1. Dezember 1866, in Nachfolge von Wilhelm von Haidinger, Direktor der k. k. Geologischen Reichsanstalt. Diese Position hatte er bis 1885 inne, als er als Generalintendant an das k. k. naturhistorische Hof-Museum wechselte. Hauer gehörte mit Wilhelm von Haidinger und Eduard Suess zu den wichtigsten Vertretern der Erdwissenschaften im 19. Jahrhundert. Damals waren die 1849 gegründete k. k. Geologische Reichsanstalt ebenso wie die 1847 gegründete Akademie der Wissenschaften und das erwähnte k. k. naturhistorische Hof-Museum die großen institutionellen Player in der Scientific Community der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Die Rolle der Universität Wien beginnt mit Eduard Suess, der ab 1857 außerordentlicher Professor für Paläontologie wurde und ab 1862 das Ordinariat für Geologie bekleidete. Neben den Institutionen waren damals vor allem Vereine prägend; hier sei der von Haidinger begründete Verein der „Freunde der Naturwissenschaften“ (1845–1851) hervorgehoben. Weitere Gesellschaften, wie die 1856 gegründete Geographische Gesellschaft, lieferten wichtige Impulse.

Wesentlich, um auf die Rolle der Kommunikation, wie sie im Haupttitel des Buches genannt wird, zurückzukommen, waren die wöchentlich abgehaltenen Sitzungen der jeweiligen Institutionen (Dienstag: k. k. Geologische Reichsanstalt; Donnerstag: Akademie der Wissenschaften), die es bis zum heutigen Tag gibt. Bei diesen Treffen wurden vor einem Fachauditorium neueste Erkenntnisse der Wissenschaften referiert und diskutiert. Mit dem 1860 gegründeten „Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse“ wurde der Fokus auf allgemeine Verständlichkeit gelegt, um ein größeres Publikum zu erreichen. Abseits dieser wöchentlichen Fixpunkte, die jeweils von Nachsitzen in Gasthäusern begleitet wurden, gab es intensive Kontakte, die den Fortgang der Naturwissenschaften entscheidend geprägt haben. Und in eben dieses Netzwerk, bestehend aus persönlichen Besuchen, Vorsprachen, Briefen usw., geben die von Klemun editierten privaten Tagebücher Hauer Einblick.

Hauer hatte einen strukturierten Tagesablauf, dies lassen Termini wie: „Morgens“, „Früh“, „Vormittag“ bis hin zu „Abends“ erkennen. Dazu Klemun (S. 37): „*An der konsequent monotonen Erwähnung von 'Morgens' lässt sich ablesen, dass sie eine wichtig erachtete Zeitspanne des Alltags ausmacht.*“

Hauer schildert nicht nur seine Besuche bei wichtigen Vertretern, allen voran Haidinger („In der Früh zu Haidinger“ [24.12.1860]), er dokumentiert auch seine enge Beziehung zu den Eltern, die hier als „Ältern“ geschrieben werden. Dies zeigt sich beim Eintrag vom 24. Dezember 1860: „*Abends Christbaum bei den Ältern*“ ehe er am 25. Dezember schreibt: „*Abends Christbaum bei uns.*“ Einmal mehr wird hier auch seine publizistische Tätigkeit für die Zeitung „Das Vaterland“ evident, die er zusammen mit Otto von Hingenau (1818–1872) ausübte. Dazu der Eintrag vom 8. Freitag [Februar 1861]: „*Morgens Vaterland-Artikel fertig gemacht, dann ihn mit Hingenau, der kam, durchgelesen.*“

Die stete Kommunikation, das Networking, um einen Terminus des 21. Jahrhundert zu verwenden, war auch ein Schlüssel zum Erfolg der Erdwissenschaften in Wien im 19. Jahrhundert, die damals eine Blüte erlebten. Betrachtet man diesen umfassenden Kommunikationsansatz, den Klemun in perfekter Weise herausgearbeitet hat, so ist dieses Buch keineswegs auf die historische Sichtweise beschränkt, sondern vielmehr ein auch heute gültiger Leitfaden für eine erfolgreiche Positionierung einer Wissenschaftsdisziplin.

Das Buch zeichnet sich in doppelter Weise aus: Zum einen ist es die Wiedergabe der Tagebücher Hauer, die bislang unbekannt waren, das sind 132 Textseiten. Zum anderen sind es aber jene 328 Seiten aus der Feder der erfahrenen und international anerkannten Wissenschaftshistorikerin, die das Buch einzigartig machen. Klemuns Hauptverdienst ist das Einbetten von Hauer Aufzeichnungen in die damalige Zeit, das Aufzeichnen von Mechanismen, die Kommunikationsstrategien, das weit über den Rahmen des Tagebuchinhaltes im engeren Sinn hinausgeht. Einmal mehr wird evident, dass Kommunikation kein Nine-to-five Job, sondern eine 7/24 Mission mit Herzblut ist. Nur so ist Erfolg garantiert.

Die Autorin setzt in ihren Ausführungen auch inhaltliche Schwerpunkte. Sie erörtert, basierend auf den Tagebüchern, etwa den seinerzeitigen Konflikt der k. k. Geologischen Reichsanstalt mit der Akademie der Wissenschaften bzw. greift sie auch die Debatten über Darwin in Wien auf, dessen Werk Hauer kennt und liest. Auch Meteorite sind ein Thema, das sie im Kapitel 11 „Meteorite zwischen lokal und global: Zirkulation von Wissensobjekten und ihre Transformation in Wissenschaftsobjekte“ ab Seite 182 beschreibt. Damit liefert das breit angelegte Buch wertvolle Informationen zum Verständnis der Geschichte der Erd- bzw. Naturwissenschaften im Wien des 19. Jahrhunderts. Dazu Klemun: „*Was eben in meinem Buch für die Wissenschaftsgeschichte neu ist, ist die Betonung der verbalen Kommunikation, des direkten Wortes. Dafür ist das Tagebuch eine ganz besondere Quelle!*“

Ein umfangreiches Namensverzeichnis (ab S. 354) und eine Bibliografie (ab S. 425) runden das Buch ab. Fazit: Auf Grundlage der Edition von Tagebüchern zeigt Klemun in einem breiten Ansatz Mechanismen und Instrumente der Kommunikation im Bereich der Erdwissenschaften im

engeren Sinne bzw. der Naturwissenschaften im weiteren Sinne auf; diese haben sich im 19. Jahrhundert als erfolgreich erwiesen und sind in ihren Grundzügen auch noch im 21. Jahrhundert von Bedeutung. Damit ist das Buch ein

Meilenstein, nicht nur zum Verständnis der Geschichte der Erdwissenschaften, sondern auch für die Geschichte der Kommunikationswissenschaften.

THOMAS HOFMANN



DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GEOTECHNIK E.V. (Hrsg.) (2020): **Geotechnisch-markscheiderische Untersuchung, Bewertung und Sanierung von altbergbaulichen Anlagen – Empfehlungen des Arbeitskreises Altbergbau.** –162 S., illustriert, Berlin (Verlag Ernst & Sohn).

ISBN: 978-3-433-03297-8

Preis: 79,00 €

<https://www.ernst-und-sohn.de/geotechnisch-markscheiderische-untersuchung-bewertung-und-sanierung-von-altbergbaulichen-anlagen-e-bundle>

Das Thema des Arbeitskreises 4.6. Altbergbau wird von einer breiten Fachöffentlichkeit getragen, somit sind neben der Deutschen Gesellschaft für Geotechnik (DGGT) auch die Deutsche Geologische Gesellschaft mit der Geologischen Vereinigung (DGGV) und der Deutsche Markscheider-Verein (DMV) die weiteren Herausgeber.

Dazu zunächst die Definition des Begriffes Altbergbau (S. 2): „*Gesamtheit aller bergmännisch hergestellten Hohlräume (Grubenbaue) einschließlich Bohrungen sowie Tagebaue, Halden, Kippen und Restlöcher, die bergbaulich nicht mehr genutzt werden. Sonstige aufgefahrene unterirdische Hohlräume nicht bergbaulichen Ursprungs wie z.B. Bergkeller, Höhlen, Luftschutzstollen und Tunnel erfahren durch ihre Vergleichbarkeit mit Grubenbauen eine sinnge-mäße Zuordnung (siehe DIN 21 913, Teil 6).*“

Das Buch ist in acht Abschnitte gegliedert, die wie folgt angeführt werden.

1) Empfehlung „Geotechnisch-markscheiderische Untersuchung und Bewertung von Altbergbau“ des Arbeitskreises 4.6 der Fachsektion Ingenieurgeologie der DGGT e.V.

2) Empfehlung „Geotechnisch-markscheiderische Untersuchung und Bewertung von Tagebaurestlöchern, Halden und Kippen des Altbergbaus“.

3) Empfehlung „Sicherungs- und Verwahrungsarbeiten im Altbergbau“.

4) Empfehlung „Geotechnisch-markscheiderische Bewertung und Sanierung von altbergbaulich beeinflussten Gebieten hinsichtlich ihrer baulichen Nachnutzung“.

5) Empfehlung „Wasserführende Stollen: Erkundung – Bewertung – Sanierung“.

6) Empfehlung „Grubengase im Altbergbau“.

7) „Bergschadenkundliche Analyse“: Grundlagen – Stand – Inhalt – Risikobewertung.

8) Empfehlung „Monitoring im Altbergbau“.

Neben einer gut gegliederten Darstellung, wo etwa Aspekte wie Bearbeitungsetappen und Erkenntnisstufen, Rechtsvorschriften und Normen und Ursache-Wirkung-Beziehungen behandelt werden, finden sich Angaben zu Gesetzen, zuständigen Behörden sowie gültigen Normen und Rechtsvorschriften. Definitionen und Begriffserklärungen gewährleisten das allgemeine Verständnis des Textes.

Auch wenn dieses Buch von deutschen Experten für Deutschland erarbeitet wurde, so gilt es inhaltlich auch für andere Länder. Altbergbaue haben da wie dort viele Gemeinsamkeiten. Mit diesem empfehlenswerten Buch liegt eine kompakte und vor allem profund erarbeitete Synopsis aller Aspekte des Altbergbaus vor. Dieses Wissen ist insofern von großer Bedeutung, da sich Altbergbaue auch im Bereich besiedelter Gebiete befinden und somit ein Gefahrenpotential darstellen.

THOMAS HOFMANN



ANDREA FISCHER & BERND RITSCHEL (2020): **Alpengletscher – Eine Hommage.** – 256 S., illustriert, Innsbruck (Tyrolia).

ISBN: 978-3-7022-3846-9

Preis: 39,00 €

<https://www.tyrolia-verlag.at/list?back=0522537ebdd8d53c920143b708f082d0&xid=38840491>

Wenn sich zwei Experten zusammentun, dann ist großes bzw. großartiges zu erwarten. So geschehen bei vorlie-

gendem Buch. Die Glaziologin Andrea Fischer (AF) vom Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Innsbruck hat den wissenschaftlich fundierten Text verfasst. Die wunderbaren Fotos für diesen großformatigen Bildband, der eine Hommage an die Alpengletscher der Ost- und Westalpen darstellt und vom Großglockner bis zum Mont Blanc reicht, machte der Fotograf Bernd Ritschel (BR). Beide haben sich seit Jahrzehnten mit Gletschern aus der jeweils individuellen Perspektive befasst, sie schreiben dazu in der